

Für Arab:	Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 fl. — kr.	Ganzjährig . . . 16 fl.
Halbjährig 7 „ — „	Halbjährig . . . 8 „
Vierteljährig 3 „ — „	Vierteljährig . . . 4 „

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeigen die Herren Daasentien & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Döpel.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Einladung.

Nachdem von Seite des königl. ungarischen Ministeriums die sämtlichen Municipien des Landes zur Inangriffnahme jener Agenden aufgefordert wurden, welche mit der Wahl der Deputirten zu dem im Sinne der Gesetze demnächst einzuberufenden Reichstag verbunden sind, ergeht an alle jene geehrten Wähler der k. Freistadt Arad, welche die durch den jüngst geschlossenen Reichstag festgestellte staatsrechtliche Lage als Basis anerkennen und diese weiter zu entwickeln und in den inneren Fragen Reformen einzuführen wünschen; mit einem Worte: an alle Jene, welche sich zur Politik des Weisen unseres Vaterlandes, **Franz Deak**, bekennen, hiemit die höfliche Einladung, sich zu der

Mittwoch den 6. Jänner l. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindenden Konferenz, behufs Aufstellung eines Deputirten-Candidaten, gefälligst recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Arad, 2. Jänner 1869.

Adermann Michael,
 Andrenyi Carl & Söhne,
 Dr. Aradi István,
 Bogdánffy Gergely,
 Brill Leopold,
 Czárán Emanuel,
 Chorin Josef Philipp,
 Domány Josef,
 Freyberger Josef,
 Heim Stefan,

Kishalmi Ferencz,
 Konstantin György,
 Mittelmann J. D.,
 Nagy Sándor,
 Nachtschel Edmund,
 Primmer K. A.,
 Probst Carl sen.,
 Pápay Márton,
 Prodánovics Dóme,
 Purgly János sen.,

Ring Karoly,
 Rotter Johann,
 Szvatek Stefan,
 Schöpfer Jacob,
 Szendrey Josef,
 Steiniger Josef sen.,
 Szöke Karoly,
 Tenekhy Lazar,
 Trajler Anton,
 Varjasy Josef.

Forderungen des neuen Jahres.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

* * * Wien, 4. Jänner.

In diesem Blatte sind zum neuen Jahre mehrfache Wünsche ausgesprochen worden. Lassen Sie uns nun auch die Forderungen, die die Völker an das neue Jahr zu stellen in solidarischer Weise berechnen, in's Auge fassen und welche die „B. Volksztg.“ zu einem systematischen Ganzen gruppiert, das dieses Blatt als Vertreter aller Interessen des Volkes nicht umgehen kann, ohne dessen in seinen Einzelheiten zu gebenden.

Richtig ist, was jenes Blatt über die Wünsche und Forderungen der Völker sagt, denn wenn Wünsche Forderungen sind, deren Erfüllung nicht in unserer Hand und nicht in unserer Berechtigung liegt, so sind Forderungen solche Wünsche, zu deren Erfüllung wir entweder selber Hand anlegen können oder Andere in unserem Rechtsbewusstsein anhalten müssen. Darum aber sollen es auch nicht Wünsche, sondern Forderungen sein, mit welchen wir an das neue Jahr herantreten.

Wir stellen zunächst die Forderung an das Volk, all den Täuſchungen zu entsagen, welche die Hoffnungen besserer Zustände an den guten Willen der Staatslenker knüpfen. Des subjectiv guten Willens waren sich auch die schlechtesten Regierungen bewußt; sie alle glaubten „Gutes“ zu leisten, selbst wenn sie Volk und Staat der Verfümmelung preisgaben. Der Unterschied zwischen einer guten und schlechten Regierung liegt nicht im Willen derselben, sondern in dem Maße, wie sie den Willen des Volkes erfüllen. Ein Volk, das seinen Willen nicht geltend macht, verdient vom Willen Anderer abhängig zu bleiben.

Selbstbewußtsein von seinem Rechte ist die Grundforderung für ein sittliches Volksdasein. Daß dieses Selbstbewußtsein sich stärkt, muß die Hauptaufgabe Aller sein, die ein menschenwürdiges Staatsleben erstreben. Darum weisen wir weit ab von uns all die Selbsttäuschungen der Schwäche, die auf den guten Willen Anderer baut und durch Vertrauensseligkeit das Selbstvertrauen des Volkes untergräbt.

Nicht von den Wünschen, sondern von den Forderungen der gebildeten Völker Europas hängt Friede und Wohlstand, geistiges und materielles Gedeihen derselben ab. Wer nur politische Wünsche hat, der stellt der Allmacht der Regierung die Erfüllung anheim, wie fromme Wünsche der Allmacht der Vorsehung Alles anheim geben. Wer aber mit Forderungen auftritt, der hat zunächst die Selbstprüfung zu bestehen, die im Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit liegt. Ist ein Volk erst reif in seinen Forderungen, so ist die Erfüllung auch nicht fern. Ist es seines Willens sich bewußt, so ist es bald auch unabhängig von dem guten oder üblen Willen der Staatslenker.

Ein mächtiger Drang nach Frieden und nach Hebung des Wohlstandes ist in allen Völkern Europas rege. Bleibt dieser Drang ein bloßer Wunsch der Völker, so wird er wie alle frommen Wünsche ein Spielball der Macht sein, welche die Erfüllung gewähren und versagen mag. Wird er zur selbstbewußten Forderung erhoben und macht sich die Forderung geltend in allen Völkern, die sich nach friedlicher Entwicklung sehnen, so wird die Erfüllung nicht ausbleiben; denn das Selbstvertrauen der Völker wird an die Stelle des Vertrauens auf den guten Willen der Cabinette treten und keines der Cabinette wird es wagen, diesem selbstbewußten Willen entgegen zu wirken.

Wird dieser Drang der Völker erst zur selbstbewußten Völker-Forderung, so wird die Folge desselben sich auch in einer ganz andern Gestaltung des Friedens als bisher zeigen. Auch das Jahr 1868 war ein Friedensjahr; aber es trug den drückenden Stempel des Cabinetfriedens, der mit seiner Wucht auf den Völkerwohlstand lastete. Wir haben im traurigen Frieden der allgemeinen Kriegsvorbereitung gelebt. Wir haben des Friedens halber die Militärlasten allenthalben wachsen sehen.

Der Friede, den die Cabinette bieten, hat zur Devise die Kriegsansicht, die den andern Cabinetten fürchterlich erscheinen soll. Ein Volk, das diesem Frieden vertraut, ist genöthigt, das Mißtrauen gegen andere Regierungen zu hegen und darum die eigene Regierung zur ewigen Kriegsbereitschaft zu stärken. Ein Volk, das so verfährt, bindet nicht bloß sich die Fästen auf, sondern zwingt alle andern Völker zu gleichen Opfern und gleichen Lasten. Der Wettstreit in solchem Frieden ist der Wettstreit der Anspannung für den gefährlichsten Krieg, in welchem kein Volk mehr zurückbleiben darf. Es ist der Friede, der den Wohlstand aufhebt und in Mißtrauen gegen sich selber verwandelt.

Soll das neue Jahr ein Jahr des wahren Friedens sein, dem man Vertrauen schenken darf, so müssen sich die Völkervertreter der gebildeten Staaten Europas zu einem gemeinsamen Schritt auf der Bahn des Friedens verständigen, dessen Merkmal nicht die Kälte, sondern die Abriistung sein müssen. Sind die Friedensversicherungen der Cabinette mehr als baarer Schein, so werden sie freudig dem Zuge der Völker folgen und gar leicht die Verständigung bewerkstelligen, welche ungefährdet zur Entlastung der Völker schreiten kann. Vannem wir nur selber unter uns den wahrwürdigen Patriotismus, der den Frieden durch die verstärkten Kriegsrüstungen garantiren will, so werden wir bald nicht mehr über den gleichen Wahn anderer Völker zu klagen haben, den wir mit dem Namen „Chauvinismus“ bezeichnen. Sind die Völker und ihre Vertretungen sich nur ihrer wahren Aufgabe bewußt, so werden ihre Forderungen auch in den Cabinetten erfüllt werden müssen und das Jahr 1869 wird ein Jahr einer wahren Friedens-Epoche werden!

Und wie in dieser ersten Frage des Völkerfriedens, so wird im selbstbewußten Fördern der Völker auch die Bürgerschaft des gesunden Wohlergehens, des geistigen und des materiellen Fortschrittes gegeben sein!

Wir stehen inmitten einer geistigen Bewegung des Volkslebens, die von den Formen einer hergebrachten Weltanschauung längst nicht mehr umschlossen wird. Wie im Staatsrecht die demokratischen Formen trotz allen Widerstandes der sogenannten conservativen Grundsätze zum Siege durchbrochen sind, wie im wirtschaftlichen Leben alle Schranken der Bevorrechtung und der Bevormundung, alle Fesseln des Schutzes und der beaufsichtigenden Leitung abgefallen sind gleich einem morschen Gewand, das einen lebenskräftigen Körper einengen will, so sind auf dem ganzen Gebiet des Geistes und des Glaubens all jene einschränken den Anschauungen alter Zeiten dem Verfall reis und neue Formen nötig, in welchen sich ein frisches Leben erschließen kann. Die bürocratische Hartnäckigkeit, die sich sträubt, den Zustand, wie er aus unaufhaltbarer Initiative des Volkslebens hervorgegangen ist, anzuerkennen und sich noch wärmt im zerfallenen Gewand der alten Formen, entfernt nur das Staatswesen vom wahren Volksleben immer mehr und mehr und macht den Zwiespelt immer größer und größer. Auch hier gilt es, das selbstbewußte Recht des neuen Lebens zur vollen Forderung des Volkes zu erheben. Denn ist ein Volk zum Selbstbewußtsein reis, so liegt nicht im Wünschen, sondern im Wollen, nicht im Begehren, sondern im Fördern die Garantie des Sieges!

Schluß der Nations-Universität.

Hermannstadt, 1. Jänner.

Die Nationsuniversität wurde gestern nach mehrmonatlicher Dauer durch Herrn Comesstellvertreter Moriz Conrad geschlossen, welcher hiebei beiläufig folgende Ansprache hielt: Indem ich hiernach die Sitzungen dieses Hauses für geschlossen erkläre, scheint es mir aus naheliegenden und wohlbekannten Gründen nicht gemeinend, daß ich mich mit ihnen, meine Herren Abgeordneten, identifice, daß ich lobend aufzähle, was wir, der Conflu d. h. Sie und ich zusammen in dieser Periode zu Wege gebracht haben. Das letztere ist auch deshalb ganz überflüssig, weil alle Sitzungen

öffentlich waren und daher längst schon jeder Schritt, der geschahen ist, jeder Beschluß, der gefaßt wurde, vor das Forum der Oeffentlichkeit gelangte.

Nur das eine lassen Sie mich constatiren, daß ich mit Vergnügen anerkenne, wie Sie meine Herren angefaßt der eben angebotenen besonderen Verhältnisse maß- und tactvoll sich gehalten und mir dadurch möglich gemacht haben, auch meinerseits jeden brennenden Conflict zwischen uns zu vermeiden, was doch bei Beginn dieser Sitzungen kaum möglich schien.

So konnten wir denn auch 3 1/2 Monate beisammen sein und alles erledigen, und alles beschließen, was von irgend einer Seite vorgebracht worden.

Indem ich Ihnen meine Herren für diese Maßigung aufrichtig danke, bleibt mir nichts, mehr übrig als zu wünschen: Es wolle Gott gefallen, das morgen beginnende neue Jahr ein glückliches werden zu lassen für das Ganze und Allgemeine sowohl wie auch im besondern und einzelnen, wie für Sie alle meine Herren. (Sieh. Bl.)

Ueber den israelitischen Congress

entnehmen wir dem „P. A.“ die folgenden Mittheilungen:

Wien, 4. Jänner.

In der heutigen vertraulichen Sitzung des isr. Congresses wurde eine Zuschrift des Cultusministeriums an den Congress verlesen, mittelst welcher dem Letzteren der Ausweis über die an die verschiedenen Central-Wahlcomités zur Bestreitung der Wahlkosten geleisteten Vorschüsse bekanntgegeben wird. Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Budget-Commission. An der heutigen Debatte theilhaftig sind die Herren Eisler, Hofmeister, Hildesheimer, Wolf u. A. Bei Schluß unseres Berichtes wurde über denjenigen Punct des Commissions-Berichtes verhandelt, welcher beantragt, daß den auf Urlaub befindlichen Congress-Deputirten für die Dauer ihrer Urlaubszeit die Diäten entzogen werden sollen. Zu einem Beschluß über diesen Punct ist es noch nicht gekommen. Die Debatte dauert fort.

In der gestrigen Sitzung der Commission für Ausarbeitung eines Wahlstatuts und einer Hauordnung für künftige Congresses beantragte der Vorsitzende die Entsendung zweier Fünfer-Commissionen zur Feststellung derjenigen Principien, welche bei diesen Arbeiten die leitenden sein sollen. Herr Schlesinger meint, daß dies verfrüht sei, indem einerseits die erwarteten Wahlgesetze noch nicht vom Ministerium eingelangt sind, andererseits aber die Commissionsmitglieder sich gegenseitig noch nicht kennen. Man möge sich hinsichtlich der Agenden einige Tage hindurch in der Commission vertraulich besprechen, wobei man die tüchtigsten Commissionsmitglieder bald herauserkennen werde, welche sodann die engere Fünfer-Commission bilden würden. Nachdem diese Ansicht von mehreren Seiten getheilt wurde, verwandelte sich die Commissionsitzung in eine ungezwungene Privatbesprechung.

Die Gemeindegewaltungs-Commission des israelitischen Congresses hielt gestern Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung. Nachdem Schriftführer Dr. Simon das Protocoll der constituirenden Sitzung verlesen hatte, wurde die Generaldebatte über die leitenden Principien eröffnet. Oberrabbiner Dr. Steinhardt bepricht — nach einem kurzen Rückblick auf die historische Entwicklung der jüdischen Gemeinden — in schwungvoller Rede sämtliche obwaltenden Grundsätze und möglichen Systeme. Schließlich erklärt Redner sich für die vollste Autonomie und hebt die Nothwendigkeit der Association in Beziehung auf die immerhin bestehenden gemeinsamen Interessen hervor; doch dürfe hiebei nur so weit gegangen werden, als das Recht der Selbstverwaltung der Gemeinden dies verträgt. Redner beantragt schließlich die Verhandlung mit der Definition des Begriffes „Gemeinde“ zu beginnen, indem es natürlich ist, daß wir vorerst darüber klar sein müssen; was eine Gemeinde sei? Die Herren Paul Wallfisch und Leo Holländer pflichten dem Vorredner bei, meinen aber, es wäre zweckmäßiger, vorerst die Institutionen zu bestimmen, deren Errichtung und Erhaltung einer Gemeinde obliege.

Eisler (Linke) wünscht ebenfalls vorerst die Bestimmung der Institutionen, denn es obwalte seiner Ansicht nach nur hierin die Differenz zwischen den beiden Parteien im Congress. Bevor man zum Meritum schreitet, wünscht er sämtliche Principien festgestellt zu wissen. Diener meint, es sei gegenwärtig nur davon die Rede, was eine Gemeinde ist. Der Vorredner werde über den Begriff einer Gemeinde mit ihm wahrscheinlich einig sein; wenn Differenzen obwalten, so sei dies nur hinsichtlich der Institutionen der Fall, er hoffe aber, daß man sich auch hierin bald einigen werde.

Barnay bespricht die Nothwendigkeit der Association mit Rücksicht auf die Autonomie. Was Gemeinde ist, wisse die Commission und diese Kenntniß werde von ihr auch ausgeföhrt, indem die Commission mit der Organisation der Gemeinden betraut wurde.

Oberrabbiner Perls (Linke) ist mit dem bisher Auseinandergesetzten einverstanden, nur müsse man bei der Bestimmung der Gemeindegewaltungs- und jüdische Religion — den Schulchan-Aruch aber, welcher die Art und Weise der Institutionen bespricht und bestimmt — bei Errichtung derselben vor Augen haben.

Paul Wallfisch erwiedert, daß die Commission, als Juden, selbstverständlich im Sinne der jüdischen Religion handeln müsse.

Oberrabbiner Dr. Steinhardt erklärte in einer trefflichen Rede, daß es zwar Pflicht eines jeden Juden

ist die Lehren der heil. Schrift und der mündlichen Tradition zu beherzigen, jedoch sei es Niemanden hier gestattet — und wäre die bestimmende Körperschaft auch eine Rabbinersynode — gewisse religiöse Plattformen aufzustellen; dies würde gegen den Geist der jüdischen Religion verstoßen. Man müsse der Vorkehrung danken, bisher keine Hierarchie gehabt zu haben, und sich hüten, in den ersten Stunden der bürgerlichen Freiheit der Israeliten eine solche zu gründen. — Unsere Absichten sind redlich, indem wir Gewissensfreiheit mit vollster Autonomie proclamieren, und hierbei — meint Redner — kann Niemand beängstigt sein.

Oberrabbi Perl erklärt sich „einstweilen“ für beruhigt, behält sich jedoch vor, bei Gelegenheit wieder auf den Schulchan-Aruch zurückzukommen.

Nach zweifelhafte interessanter Debatte bestimmte die Commission in der heute Montag Nachm. 4 Uhr wieder abzuhaltenden Sitzung die Fragen zu erledigen: Was ist eine „Gemeinde“? und welches sind die Gemeinde-Institutionen? Die Reuener-Commission, deren Mitglieder von uns bereits namhaft gemacht wurden, hat sich vorgestern Abends constituirt und den Herrn Oberrabbiner Dr. Steinhart zum Präsidenten und Herrn Paul Tenzler zum Schriftführer gewählt.

Neuestes.

Bukarest, 3. Jänner. Der Senat hat auf Antrag Nikolaus Koffetz's beschloffen, den von der Regierung zurückgezogenen Wahlgesetzentwurf durch sein Bureau von der Kammer abverlangen zu lassen und in Berathung zu nehmen.

London, 4. Jänner. Zwischen Lord Clarendon und Burlingam wurden Vereinbarungen über eine Basis zur Regelung der englisch-chinesischen Beziehungen getroffen. Dieselben bestimmen, daß an den bestehenden Verträgen festgehalten, weitere Verhandlungen mit der Peking Centralregierung, statt mit den Provinzialbehörden geführt und über allenfallsige Differenzen sofort an die britische Regierung Bericht erstattet werden soll.

Der türkische Gesandte Musurus Pascha ist hier wieder eingetroffen.

Petersburg, 4. Jänner. Nachrichten aus Tiflis zufolge, hat dort ein Erdbeben stattgefunden, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Athen, 1. Jänner. (Tel. d. „Presse.“) Delhannis hat in Paris dringend beantragt, die Eröffnung der Konferenz so lange hinauszuschieben, daß es ihm möglich sei, sich persönlich nach Paris zu verfügen, um als erster Vertreter Griechenlands während der Verhandlung zu fungieren. Die Regierung unterbreitet der Konferenz ein Memorandum über die Vorgänge in Creta seit dem Beginne der Erhebung.

Amthliches.

Se. Majestät haben den Grafen Georg Karolyi auf dessen Ansuchen von der Obergespanwürde des Szatmárer Comitats zu entheben und an seine Stelle den Obercapitán des Kovárer Districts Nikolaus Ujfalussy zum Obergespan a. h. zu ernennen geruht. Das aus diesem Anlasse an den Grafen Georg Karolyi gerichtete a. h. Handschreiben Sr. Majestät lautet:

„Mein lieber Graf Karolyi! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministers des Innern enthebe Ich Sie auf Ihr eigenes Ansuchen hiemit von der Obergespanwürde des Szatmárer Comitats und gereicht es Mir zur Befriedigung, Ihnen für Ihre in dieser Eigenschaft mit gewohnter Opferwilligkeit geleisteten treuen Dienste Meine Anerkennung auszusprechen.“

Wien, den 30. December 1868.

Franz Josef m. p.

(Gesetzpublicatio.) Das Amtsblatt veröffentlicht in Nr. 25 des „Landes-Gesetzmagazins“ vom 10. v. M. enthaltenen Gesetzartikel LIII: 1868 über die Reciprocität der gegenseitig recipirten christlichen Confessionen.

Cassier Holz verhaftet.

Wien, 4. Jänner.

Gestern Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr erschien im hiesigen Sicherheitsbureau Ignaz Hölzl und stellte sich selbst dem Gerichte. Es war dies das Klügste, was er unter den obwaltenden Umständen thun konnte. Die polizeilichen Maßregeln waren diesmal mit so vielem Glück angeordnet, daß man ihm ohnehin schon auf der Spur war und daß seine Verhaftung nur mehr eine Frage der Zeit gewesen wäre.

Hölzl hatte übrigens, wie man auf den ersten Blick bemerken konnte, die erste „Vorrichtungsmaßregel“ gebraucht, um den Nachforschungen der Polizeibehörde zu entgehen, er hatte sich den schönen Vollbart, den er seit Jahren trug, abrasiren lassen und sich so unkenntlich zu machen gesucht.

Möglich indeß, daß er dies nur that, um Zeit für die Unterhandlungen zu gewinnen, die er mit seinem in Hollabrunn wohnenden Onkel einleitete, auf den er sich bittlich wendete, er möge durch Begleichung der befreundeten Summe die traurige Catastrophe von der Familie abwenden, in die sie sonst gerathen würde. Es ist nämlich festgestellt, daß Hölzl nach Kornburg reiste und in der Nähe des Bahnhofes sich aufhielt, um daselbst die Resultate jener von Vertrauenspersonen eingeleiteten Unterhandlungen abzuwarten.

Diese Resultate fielen sehr ungünstig aus, denn, wie es heißt, soll sich der Onkel entschieden geweigert haben, die geringste Summe für seinen verbrecherischen Neffen herzugeben. Hölzl kehrte nun nach Wien zurück, mit dem festen Entschlusse, sich nun dem Gerichte zu stellen, denn zu einem Selbstmorde fehlte es ihm an Muth.

Die Polizei mochte von all dem wohl gewußt haben, denn vorgestern Abends schon konnte man es den Aeußerungen des mit den Nachforschungen betrauten Herrn Commissärs entnehmen, daß er diesmal seines Erfolges so viel wie gewiß sei. So war es den Organen der Sicherheit wohl bekannt, daß sich Hölzl einen Tag nach der Entdeckung seines Verbrechens bei einer zweiten Geliebten in einer Vorstadt aufgehalten hatte; es war ferner bekannt, daß jene Frauensperson, mit der er, wie gemeldet, im Concubinat gelebt und die, nebenbei erwähnt, vor Jahren Nächtrin des Kaiserbades war, von ihm ein Schreiben erhalten hatte.

Eben dieses Schreiben drohte für die Empfängerin sehr gefährlich zu werden. Als man nämlich davon Kenntniß erhielt, ward die Frau vor Gericht geladen, um Auskunft über den Aufenthaltsort ihres Geliebten zu geben. Sie erklärte jedoch mit aller Bestimmtheit, daß sie ohne Nachricht von ihm sei und nichts von ihm empfangen habe. Sie wurde nun, wie wir bereits gestern gemeldet, in Haft genommen, und nun legte sie auch sofort ein aufrichtiges Geständniß ab und überreichte der Behörde den von Hölzl empfangenen Brief. In diesem Briefe suchte der Unglückliche seine Geliebte zu beruhigen und versicherte ihr, daß „sich noch Alles zum Guten wenden werde.“

Interessant ist noch zu erwähnen, daß am Abend, nachdem er bereits dem Generalsecretär der Anstalt sein Verbrechen brieflich entdeckt hatte, Hölzl von einem Collegen, einem Beamten des „Janus“, gesehen und gesprochen wurde. Aus Furcht, Hölzl werde ihm was zu Leide thun, entfernte sich der Beamte nach einigen flüchtigen Bemerkungen mit einer Raschheit, als wäre sein Leben bedroht. Dem Generalsecretär der Anstalt, Herrn Dr. Billing, wurde noch im Laufe des gestrigen Vormittags die Meldung von der Verhaftung Hölzls gemacht. Wie man hört, dürfte doch noch Aussicht auf Erfolg vorhanden sein. Heute wird Hölzl dem Landesgerichte in Straßachen zur weiteren Amtshandlung übergeben. (Zgl.)

(Berichtigung.) In der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Liste der Mitglieder des gewählten Centralwahl-Comitês sind aus Versehen die folgenden Namen ausgeblieben, u. zw.: Blau Henrik Szalai Karoly, Teneky Lázár und Zipser Antal.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Jänner. Unser allverehrter Reichstagsdeputirter Herr János Gábor hat in den jüngsten Nummern der „Arabi Kapot“ einen „Sassen Brief“ über die Thätigkeit des Reichstages an seine Wähler gerichtet, den wir unserem Leserkreis demnächst in wortgetreuer Uebersetzung mittheilen werden.

Bei Gelegenheit der Fahnenweihe unseres wackeren Feuerlöschcorps hat ein Herr R. J. zwei Ducaten zu dem Zwecke gespendet, daß dieser Betrag demjenigen Corpsmitglied ausgefolgt werden soll, das sich bei der nächsten Feuersgefahr am meisten auszeichnet. Bei der ersten diesjährigen Ausschuß-Sitzung wurden nun diese zwei Ducaten einstimmig Herrn Josef Ritt zugesprochen, der sich bei jeder Feuersgefahr stets durch eine seltene Umsicht und Energie auszeichnete. Gleichzeitig wurden bei dieser Ausschußsitzung von einigen Herren Ausschuß-Mitgliedern Prämien, u. zw. eine von drei Ducaten, eine von zwei Ducaten und drei von je einem Ducaten zu dem Zwecke gewidmet, daß diese bei der Ausschußsitzung an diejenigen Corpsmitglieder vertheilt werden sollen, die sich bei einer eventuellen Feuersgefahr zumeist auszeichnen. Wir unsererseits wünschen aber, daß uns zu einer Vertheilung dieser Prämien kein Anlaß geboten werden möge.

Mittwoch, den 5. d. M., Nachmittags 2 Uhr, hält der Arader israel. Frauen-Verein im Sitzungssaale der Cultus-Gemeinde seine General-Versammlung ab. Eine zahlreiche Theilnahme Seitens der Vereinsmitglieder ist uns so wünschenswerth, da außer dem Rechnungsbereichte auch die Prüfung und Genehmigung eines neuen Vereins-Statutes auf der Tagesordnung ist.

(Uebergabe der Militär-Pferdezuht-Anstalten.) Die Bestimmungen über die Uebergabe der Militär-Pferdezuht-Anstalten an das Ackerbauministerium und das ungarische Ministerium für Landwirtschaft und Handel, welche mit dem 1. d. M. in Wirksamkeit traten, sind folgende: Die k. k. Militär-Hengstengestütze und Wirthschaften zu Radauy und Fieber, dann die Militär-Hengstendepots zu Graz, Nimburg, Brünn, Drohobycz und Ober-Wirow werden dem Ressort des k. k. Ackerbauministeriums unterstellt. Die k. k. Militärgestütze und Wirthschaften in Mezöhegyes, Bábolna und Kisbér, die Hengstendepots zu Stukaweisenburg, Nagy-Körös, Szepes-György und Warasdin unterstehen hingegen dem ungarischen Ministerium für Landwirtschaft und Handel. Die beiden Ministerien übernehmen die oberste Leitung in allen technischen, administrativen und öconomischen Angelegenheiten der genannten Anstalten, welche jedoch in rein militärischen Fragen dem k. k. Reichs-Kriegsministerium untergeordnet bleiben. Die bei den Staatsgestütten und Hengstendepots angestellten Officiere, Parteien und Mannschaften formiren in ihrer Totalität die „k. k. Militär-Abtheilung des k. k. oder königl. ung. Staatsgestüttes oder Hengstendepots“. Den Commandanten der Militär-Abtheilungen obliegen die Aufrechterhaltung der Zucht und Ordnung, die Handhabung der gesetzlich normirten Disciplinär-Strafgewalt und die Personal-Angelegenheiten der Officiere und Mannschaft. Die Commandanten unterstehen in militärischer Beziehung dem Reichs-Kriegsministerium, in allen anderen Beziehungen den respectiven Ministerien. Die bisher bestandene Generalgestüts-Inspection hat als vermittelndes Organ für die militärischen Angelegenheiten der ungarischen Pferdezuht-Anstalten zu fungiren, die technisch-administrativen, öconomischen und wirthschaftlichen Angelegenheiten jedoch nach den vom ungarischen Ministerium festzustellenden Directiven zu vermitteln. Der bisherige Concretnal-Status aller in den Pferdezuht-Anstalten angestellten Officiere und Aspiranten wird bis auf Weiteres beibehalten. Die Militärbeamten bleiben in dem Gesamtstatus der Militärbranche, während die angestellten Wirthschafts-, Forst- und Baubeamten in die vollständige Dependenz der betreffenden Landesministerien übergehen. Sämmtlichen Militär-Organen bleiben die bisher erworbenen Gehalts- und Versorgungsansprüche vollständig gewahrt.

(Der Neujahrs-Zapfenstreich in den Tuilerien.) Aus Paris wird unterm 31. December gemeldet: Heute gegen 9 Uhr fand der große Neujahrs-

Feuilleton.

Theater.

Arad, 5. Jänner.

Donnerstag den 31. December: „Baron und Banquier“. Da ich sowohl über das Stück wie über die Darstellung bei Gelegenheit der früheren Aufführung meine Ansichten bereits ausgesprochen, so halte ich es nicht für nothwendig, hier nochmals darauf zurückzukommen, und will bloß bemerken, daß die Vorstellung diesmal wo möglich noch gerundeter von Statten ging, als das erstemal; zu bedauern ist bloß, daß an diesem Abend, der in allen Familien der Unterhaltung im traulichen Familienkreise gewidmet zu sein pflegt, Viele von dem Besuch des Theaters abgehalten wurden, somit nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl an diesem Kunstgenusse participirte.

Freitag den 1. Jänner: „Die Neujahrsnacht“, Lustspiel in 1 Act von Benedix, und Supé's bekannte Operette „Zehn Mädchen“. Das kleine Lustspiel, welches auch in der letzten Nummer der „Illustrierten Zeitung“ vom vorigen Jahre enthalten war, gehört unstreitig zu den besseren Producten des geistreichen Lustspielbildners und hat ein doppeltes Verdienst, denn es ist der Gelegenheit angepaßt und dabei sehr gut, somit werth, um das Sujet in Kurzem zu erzählen. — Präsident Winand v. Felsch und Oberst v. Lindau, zwei alte treue Freunde, pflegten mit fünf anderen Freunden seit dreißig Jahren am letzten Abend des Jahres zusammenzukommen, um bei fröhlichem Becherklang die Mitternacht zu erwarten und die ersten Augenblicke des neuen Jahres zu begrüßen. Dieser aus sieben Personen bestehende Freundeskreis ist jedoch bei Beginn des Stückes bis auf die obigen zwei Freunde zusammenschmolzen, die anderen Fünf hatten bereits das Zeitliche gesegnet; bei alledem war dennoch für sieben Personen gebedt, doch der alte Oberst kann auf die fünf leeren Stühle bloß Immortellen-

kränze legen, die als eben so viele Leichensteine den zwei alten Freunden entgegenhänhen. — Der Präsident hat einen Sohn, Arnolf, den er jedoch vor bereits zwanzig Jahren wegen politischer Meinungsverschiedenheit verließ. Arnolf zog nach England, wo er sich verheiratete und als Vater von drei Kindern eben am Neujahrsabend von dort heimkehrt, um sich mit dem noch immer grollenden Vater zu versöhnen. In Abwesenheit des Präsidenten setzt der Oberst, im Einverständnis mit der Hausbesorgerin, den Sohn, dessen Gattin und die drei Kinder auf die fünf leeren Stühle; der Vater kehrt heim und findet die Plätze der längstverstorbenen alten Freunde durch die blühende Jugend ersetzt, durch seinen Sohn, den er seit zwanzig Jahren nicht gesehen, seine Schwiegertochter und Enkel, die er noch nie umarmt hatte. Kann es wohl ein väterliches Herz geben, das einem solchen Anblick widerstehen könnte? Gewiß nicht! Der Alte öffnet seine Arme, die Kinder gruppiren sich um ihn, die Uhr schlägt Mitternacht und damit fällt der Vorhang. Diefen eben so inhalts- als geistreichen Stoff überhäufte Benedix mit all denjenigen Eigenthümlichkeiten, die ihn zu einem Liebling des Theaterpublicums gemacht. Bei uns hat der Uebersetzer das Stück ein wenig metamorphosirt, doch ist ihm dies zu verzeihen. Was die Darsteller betrifft, so gab Herr Veres den metamorphosirten Präsidenten, alias Oberst, doch die Eigenthümlichkeiten dieser Rolle erfordern eine größere Gestaltungskraft als ihm zu Gebote steht. Auch Herr Körösi war sichtlich bemüht das Beste zu leisten, doch hat er die Intentionen des Dichters nicht verstanden, da er die Kränze auf die Teller legte, wo doch deren eigentlicher Platz an der Lehne der Stühle wäre, denn nur dann hat es einen Sinn, wenn gesagt wird, daß uns die fünf leeren Stühle als ebensoviele bekränzte Statuen entgegenhänhen. Der kleine Cornet Rutt erhielt die ersten Beifallsäußerungen im neuen Jahre. — Frau Dráguss war gut. Herr Földényi gab sich nicht einmal so viel Mühe, um sich, da das Stück schon einmal magyarisirt ist, wenigstens einen kleinen Schurzbart anzuhängen, dann besingt er noch einen großen Wochtschrei, denn aufstatt zu sagen: „Aber er will durchaus mit

Jemanden sprechen, wenn es der Herr nicht ist, dann die Frau Ruhme,“ sagte er statt „Herr“ — „sein Vater,“ was das Interesse an der ganzen darauf folgenden Scene vernichtete. Herr Körösi mezei wußte nicht viel von seiner Rolle, dagegen spielte Fräulein Kovács Bertha sehr gut. — In der Operette war Fr. Medgyaszay vorzüglich. Frau Gerecs (Vimonia) sang ihre Arie sehr brav, auch das Duett gelang nicht schlecht, obzwar das falsche Intoniren mitunter störend wirkte. Fr. Eichner declamirte das Gedicht „Petike“ von Börösmarty ziemlich richtig, bloß der Schluß war etwas matt, da sie hier nicht entsprechend accentuirte, wodurch die Wirkung der ganzen Declamation einigermaßen beeinträchtigt wurde. Fr. Láng Bertha versetzte uns durch ihr englisches Lied in einen tiefen Schlummer. — Herr Kápolnai (Kakasi) ließ seine Rolle in der scabulösesten Weise fallen; diese Rolle hat neuerdings die von uns aufgestellte Behauptung gerechtfertigt, daß Herr Kápolnai nicht einen Funken von Humor und Komik besitzt. Die Direction ignorirte unsere diesfällige Bemerkungen, oder wollte ihnen keinen Glauben beimessen, und ließ nun Herrn Kápolnai in einer so leichten Rolle auftreten, die sich, wie man zu sagen pflegt, von selbst spielt. Herr Kápolnai übernimmt die leichte Aufgabe, beweist aber nur, daß er von seiner Rolle keinen Begriff hat, und gab es gewiß keinen einzigen Zuschauer, der an dieser bejammenswerthen Gestalt nicht ein Aergerniß genommen hätte. Wir bleiben bei unserer einmal ausgesprochenen Behauptung und wenn er als „Fled“ durch seine Grimassen auch einige Wirkung erzielte, so wurden dieselben, in der Rolle des „Kakasi“ wiederholt angewendet, geradezu langweilig, selbst das fortwährende Nichten des Schurzbarthes vermag hier nicht mehr zu helfen. Mit diesen Grimassen geht es wie mit dem Opium, anfangs schläfert die kleinste Dosis ein, sobald sich aber der Magen daran gewöhnt, ist stets mehr erforderlich, um eine gewisse Wirkung hervorzubringen; er scheint als „Fled“ das ganze Arsenal seiner Grimassen erschöpft zu haben und konnte keine neuen mehr produciren. Wir glauben es gerne, daß Herr Kápolnai

Zapfenstreich im Tuilerienhofe statt. Um halb 9 Uhr hatten sich dort alle Tambours und Musikanten der Nationalgarde und der Pariser Garnison versammelt. Sie waren in vier Reihen aufgestellt. In der ersten figurirten die von der Nationalgarde, in der zweiten die von der Garde, in der dritten die von der Linie und in der vierten die Trompeter der Cavallerie und Artillerie. Zehn Minuten vor 9 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, welche den kaiserlichen Prinzen in ihrer Mitte hatten, auf dem großen Balcone des Schlosses. Der Kaiser war in Civil, die Kaiserin trug eine mit Pelz verbrämte schwarze Mantille nebst einem Spitzenhut mit Blumen, welche ein Diadem zu bilden schienen. Der Prinz war in seinem Jaquet, und hatte eine dunkelblaue Mütze mit rothen Streifen auf dem Kopfe. Beim Erscheinen der hohen Personen rührten die Hunderte von Tambours während fünf Minuten die Trommeln, was einen Heidenlärm machte. Dann spielte die Nationalgarde einen friedlichen Marsch, dem kriegerische Märsche seitens des Militärs folgten. Alle Musikanten trugen gemeinschaftlich das bekannte „Reine Hortense“ vor, während sich die Trompeter der Artillerie und Cavallerie damit begnügt hatten, in das Wirbeln der Trommeln einzustimmen. Zuletzt spielte die Musikbande der Turcos, und zwar zuerst das „Reine Hortense“, aber herz- und ohrenzerreißend, und dann ein arabisches Stück, das sich besser machte. Nach dem Wirbeln der Trommeln und nach jedem Stück stimmten die Tambours und Musikanten formidabile Hochs an; das Publicum, das sich in ziemlich großer Menge eingefunden hatte, stimmte aber nicht mit ein und behielt selbst seine ganze Ruhe, als man das Manöver vom vorigen Jahre wiederholte und ihm im Augenblicke, wo man das „Reine Hortense“, bekanntlich die Nationalhymne des Kaiserreiches vortrug, alle Thore des Tuilerienhofes öffnete. Die Menge stürzte sich in den weiten Raum hinein, aber sie blieb ebenso kalt und nichtzufrieden, wie vorher. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sahen dem Schauspiel ziemlich gleichgültig zu. Nur Klatsche der Kaiserin Bisfall, als die kriegerischen Märsche gespielt wurden. Gefallen hat sowohl der Kaiserin wie dem kaiserlichen Prinzen das arabishe Stück der Turcos. Die Kaiserin schien den Tact zu schlagen und der kaiserliche Prinz machte eine Miene, als wolle er tanzen. Dem Kaiser schien dieses nicht zu gefallen, denn nach einer Bemerkung, die er machte, nahmen Mutter und Sohn wieder eine ernstere Miene an. Um 12 Uhr war Alles zu Ende. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz verschwanden vom Balcon, der mit goldverbrämten Sammt behangen war, die Tambours und Musikanten zogen ab, die Menge verließ sich ziemlich schnell und die Tuilerien hatten ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen.

Handels- und Börsennotizen.

Wien, 4. Jänner. Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen kann heute ein starker genannt werden, da sowohl Exporteure, als Consumenten gute Kauflust zeigten. Es wurden bei 30.000 Mkg. umgesetzt, doch hätte der Umsatz eine viel bedeutendere Höhe erreicht, wenn ein stärkeres Ausgebot stattgefunden hätte. Preise fest, mitunter 5 kr. höher, besonders leichte Sorten. Die zur Notirung gelangten Verkäufe specificiren wir in Folgendem: Heiß 2000 Mkg. 86 1/2 Pf. á fl. 4.70, 400 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.45, 400 Mkg. 85 1/2 Pf. á fl. 4.25, 600 Mkg. 87 Pf. á fl. 4.70, 200 Mkg. 86 1/2 Pf. á fl. 4.55, 1000 Mkg. 85 1/2 Pf. á fl. 4.40, 400 Mkg. 85 Pf. á fl. 4.25, 400 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.25, 400 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.50, 2800 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.50, 850 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.50, 300 Mkg. 87 Pf. á fl. 4.65, 400 Mkg. 85 1/2 Pf. á fl. 4.40, 1200 Mkg. 86 1/2 Pf. á fl. 4.55, 400 Mkg. 87 Pf. á fl. 4.70, Alles 3 M., 500 Mkg. 79 1/2 und 80 Pf. á fl. 3.40, 500 Mkg. 81 Pf. á fl. 3.55, 600 Mkg. 84 Pf. á fl. 3.85, 200 Mkg. 79 1/2 Pf. á fl. 3.42 1/2, 600 Mkg. 83 1/2 Pf. á fl. 3.75, 400 Mkg. ohne Gewichtsgarantie fehlerhaft á fl. 3.40, 900 Mkg. 83 1/2 Pf. spißbrandig á fl. 3.50, Alles Cassa, 800 Mkg. 85 Pf. á fl. 4.25, 3 M., 1200 Mkg. 82 Pf. á fl. 3.60, 2000 Mkg. 82 Pf. á fl. 3.65, Banater 1000 Mkg. 83 Pf. fehlerhaft á fl. 3.60, Alles Cassa, 600 Mkg. 86 1/2 Pf. á fl. 4.57 1/2, Weissenburger 4.20, Pester Boden 1200 Mkg. 84 Pf.

eine gewisse Sehnsucht nach größeren Rollen verspürt, wenn er aber schon nicht die geringste vis comica besitzt, sollte er sich wenigstens bemühen eine größere Bühnenroutine zu erwerben, um einigermaßen seine vielen Schwächen verdecken zu können. Es ist möglich, daß er anderwärts als „Kakasi“ durchgreifen werde, bei uns aber, die wir diese Rolle bereits vorzüglich dargestellt haben, gewiß nicht, denn er liefert kaum einen matten Abglanz derselben. Wir können ihm nur raten, sich vorerst in kleineren Rollen zu versuchen, ehe er größere übernimmt, denn der gute Wille reicht in den seltensten Fällen aus. „Was ist nicht Flöten; Ihr müßt die Finger bewegen.“ Das Haus war zum Erdrücken voll.

S a m s t a g, den 2.: „Nigoletto“, Oper von Verdi. Die Opernvorstellungen, wenn in dem Repertoire derselben auch keine gar große Abwechslung herrscht, gewähren uns doch stets wahre Kunstgenüsse. Sowohl die Träger der Hauptrollen, wie auch Chor und Orchester waren an diesem Abend vorzüglich. Frau G e r e c s entzückte das Publicum durch ihre ausgezeichnete Coloratur. Die Herren A v o n i, M a r c z e l l und D' E t t o r e bildeten eine solche Trias, wo einer dem anderen nicht nachsehen wolle. Frau D a l n o k i führte ihre kleine Rolle sehr gut durch und verdient auch ihrer gewählten und geschmackvollen Toilette wegen alle Anerkennung. Wie angenehm wäre es uns, wenn wir von allen Vorstellungen gleich viel Lobenswerthes sagen könnten, doch da müßte dem Drama eine etwas größere Sorgfalt gewidmet werden. Wie freudvoll würden wir unsere Feder nach jeder Vorstellung in die rosenfarbene Tinte des Lobes tauchen und alles hervorheben, statt nun die schwarze Schmiere des Tadelns anwenden zu müssen.

S o n n t a g, den 3. kam das Lustspiel von Tenelli: „Die Mönche“, vor nicht besetztem Hause zur zweiten Aufführung. Die Hauptfiguren des Stückes sind die Capitane Sedages und Briffac, die das Gewand von zwei Bürgern anziehen, und in das Carmeliterkloster gelangen zu können, wo Marie, in die Sedages verliebt ist, auf den Wunsch Richelieu's in zwei Tagen zur Nonne geweiht werden soll. Briffac, der

á fl. 4.10, 600 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.50, 1900 Mkg. 86 Pf. á fl. 4.60, Alles 3 M., 500 Mkg. ohne Gewichtsgarantie á fl. 3.47 1/2, Cassa ab Nordbahn. Roggen mangelt, daher fest im Preise. Gemacht wurden: 2000 Mkg. 81 1/2 Pf. á fl. 2.95 ab Dimpes, 1000 Mkg. 78 1/2 Pf. á fl. 2.62 1/2 ab Keskemet, Beltes Cassa. G e r s t e angenehm, fest. Notirt wurden: 450 Mkg. 72 Pf. á fl. 2.30, 1000 Mkg. 72 Pf. á fl. 2.25, 1000 Mkg. 72 Pf. á fl. 2.30, 600 Mkg. á fl. 2.25, Alles Cassa. M a i s ruhig, aber preishaltend. H a f e r fest. Gemacht: 2000 Mkg. 47 1/2 Pf. á fl. 1.82 1/2, Cassa.

Wien, 5. Jänner. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 2214 Stück Ochsen, Preis per Centner 28—29 1/2 fl. **Wien, 4. Jänner.** Getreidemarkt. Weizen per December 64 1/2, per December-Jänner 64 1/2, per Frühjahr 64 1/2, Hafer per December 52 1/2, per December-Jänner 51 1/2, per Frühjahr 52 1/2. Gerste 48—56. Del per Jänner 9 1/2, per Frühjahr 9 1/2. Spiritus per Jänner 15 1/2, per Frühjahr 15 1/2. **Breslau, 4. Jänner.** Getreidemarkt. Weizen 84, Roggen 63, Hafer 39, Raps 188, Rothklee — Del per Jänner 8 1/2, per Frühjahr 9 1/2. — Spiritus loco —, per Jänner —, per Frühjahr —. **Frankfurt, 4. Jänner.** Getreidemarkt. Weizen eff. 11 1/2, per Termin 11, Roggen effect. 9 1/2, per Termin 10, Gerste 9 1/2, Hafer fehlt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Jänner.

Staatsfonds.		In Silber verz. Fonds.	
Not. October-Gou	otto Juli dto.	65.70	65.90
5pEt. in öst. Währ.	57.19	57.25	4 pEt. detto
„ dito. Steuerfrei	61.75	61.80	„ detto
„ Steuerant. 3/8	96.75	97.2 1/2	„ detto
„ Met. Waicoup	63.60	60.10	2 1/2 „ detto
4 1/2 pEt. Metallg.	65.50	54.11	„ detto

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Jänner.

Staatsfonds.		In Silber verz. Fonds.	
Not. October-Gou	otto Juli dto.	65.70	65.90
5pEt. in öst. Währ.	57.19	57.25	4 pEt. detto
„ dito. Steuerfrei	61.75	61.80	„ detto
„ Steuerant. 3/8	96.75	97.2 1/2	„ detto
„ Met. Waicoup	63.60	60.10	2 1/2 „ detto
4 1/2 pEt. Metallg.	65.50	54.11	„ detto

Staatsfonds.
 5pEt. in öst. Währ. 57.19, 57.25, 4 pEt. detto 47.—, 47.80
 „ dito. Steuerfrei 61.75, 61.80, „ detto 35.75, 36.25
 „ Steuerant. 3/8 96.75, 97.2 1/2, „ detto 29.—, 29.50
 „ Met. Waicoup 63.60, 60.10, 2 1/2 „ detto —, —
 4 1/2 pEt. Metallg. 65.50, 54.11, „ detto 12.—, 12.20

In Silber verz. Fonds.
 Not. October-Gou 65.70, 65.90, 5pEt. Anleihe 1864 70.56, 71.—
 otto Juli dto. 65.50, 65.90, „ detto 1865 73.50, 74.—

Staatslöse.
 1839 Ganze 186.50, 187.—, 1880 zu Fünftel 99.50, 100.—
 Fünftel 186.—, 185.50, 1864 Ganze 114.20, 114.30
 1874 zu 4pEt. 87.—, 87.50, Como-Renten-Gewine 21.—, 22.—
 1860 zu 5pEt. Ganze 93.80, 93.90

Gründentl.-Oblig.
 ungarische 78.50, 79.—, siebenbürgische 73.75, 74.25
 Tem. ban. 77.—, 77.50, Bukovina 68.50, 69.—
 croatische u. slav. 78.50, 79.25, Ung.-m.-d. Br. Gl. 1867 77.50, 78.—
 galizische 68.50, 68.80, Zemeser Banat detto 76.25, 76.75

Banquescheine.
 National öst. W. verl. 93.86, 94.—, De. B.-Cred.-A. 5pEt. 106.—, 106.56
 5pEt. 75.50, 76.—, Domänen á 120 fl. —, —
 Gal. Cred.-Anst. 4pEt. 91.75, 92.—, Silb. —, —
 Ungar. B.-Cred.-Anst. 5pEt. —, —, Hypothekend. böhm. 88.25, 88.75

Bank- und Indusriefactien.
 Creditactien 253.25, 253.30, Escomptantf. böhm. 194.—, 196.—
 Ungar. Creditactien 94.75, 95.—, dito. mähr. 193.—, 194.—
 Anglo-östr. Bank 221.50, 222.—, Lloyd 258.—, 266.—
 Bankactien 682.—, 684.—, Donau-Dampfsch. 556.—, 557.—
 Oest. Bodencred. für 86 Silb. 223.—, 225.—, Pfandb.-Act. 60pEt. 143.—, 143.50
 Escomptantf. 678.—, 680.—, Pester Kettenbrüde 535.—, 546.—

den Fäden der Intriguen leitet und den Plan ausgeföhren hatte, gelang auch mit seinem Freunde glücklich ins Kloster, doch werden sie hier von dem Gouverneur, dem Vater Mariens, eben in jenem Momente überfallen, wo Marie und die ihr folgende Freundin Louise Ditron sich nicht mehr aus dem Zimmer der falschen Pilger entfernen können. Der Gouverneur erkennt seine Tochter und da er nun nicht mehr ausweichen kann, macht er gute Miene zum bösen Spiel und gibt seine Einwilligung zur Vermählung seiner Tochter mit Sedages; Briffac heiratet die schalkhafte Louise und damit schließt das Stück. Dies in kurzen Umrißen das Sujet. Von den Hauptfiguren hat der Dichter bloß die des Briffac in kräftigeren Zügen gezeichnet, die anderer verschwinden beinahe neben ihm; desto schärfer treten dagegen die Nebenfiguren hervor; besonders die des „Pater Beaubeau“, dieses gutherzigen, gemüthlichen alten Mönches, den seine Geschwägigkeit in die kritischsten Situationen versetzt. Der Hauptzug in diesem Character ist das kindliche Gemüth, woraus die Geschwägigkeit von selbst folgt; sein Widerspruch in dem Gepräch mit dem Gouverneur im ersten Act ist durchaus kein Ausfluß der Energie, sondern vielmehr der seiner Geschwägigkeit. Neben diesem sind die Nonne Opportuna mit ihrer Schläfrigkeit und Eitelkeit und die strenge Aebtißin, Ursula, vorzüglich gezeichnete Gestalten. Das Stück gewinnt zwar von Schläfrigkeiten, doch ein Theil des Publicums unterhielt sich dabei sehr gut. Obzwar wir von der ersten Darstellung bloß die zwei letzten Acte sahen, machten wir doch die Wahrnehmung, daß die zweite Aufführung bedeutend hinter der ersten zurückblieb; es mangelte darin die anheimelnde Gemüthlichkeit, welche das Publicum bei der früheren Gelegenheit elektrisirte. Von den Darstellern verdient Frä. E i c h n e r (Louise) lobend erwähnt zu werden, bloß den Eigensinn hob sie nicht genügend hervor, denn sie war stets bloß das kleine, neugierige Mädchen. Frau R ö r ö s y (Opportuna) war gut, ebenso auch Frau D r ä g u s s (Aebtißin). Frä. K o v á c s Bertha (Marie) sprach in einem eigenthümlichen Tone, der unangenehm auf das Ohr wirkte. Frau L u k á c s y (Ursula) war sichtlich bemüht, das

Eisenbahnactien.

Nordbahn	232.25	200.55	Stuttgarter zu 500 fl. G. M.	217.—	220.—
Staatsbahn	308.60	308.70	Repliger zu 200 fl. G. M.	302.—	305.—
Südbahn	216.30	214.40	Brünn-Woifitzer	—	—
Elisabeth-Westbahn	175.50	176.—	Orav.-Köflacher	166.—	168.—
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	214.25	214.75	Ung. Nordbahn	95.—	96.—
Gernomizer	175.26	175.75	1. Siebenbg á fl. 200	—	—
Böhmische Westbahn	164.65	165.—	Silber	151.—	151.50
Parubitz-Neichenberg	155.60	156.—	Rudolfsbahn 30pEt.	—	—
Theißbahn (70 pEt.)	—	—	Silber	144.25	145.75
Einjahl.)	181.—	181.50			

W e s f e l. (3 Monat.)

Augsburg, für 100 fl.	100.—	100.25	London 10. P.	119.50	119.70
Frankfurt 100 fl.	100.—	100.25	Paris 100 Francs	47.50	47.60
Hamburg 100 fl.	88.—	88.25			

Comptanten.

Kronen	—	—	Preuß. Friedrichsd'or	9.95	10.—
R. Münz-Dukaten	—	—	Englische Sovereigns	11.95	12.—
Rand	5.69 1/2	5.70 1/2	Preußische Goldmann	1.77	1.77 1/2
Napoleon'sdor	9.54 1/2	9.55	Silber	118.—	118.25
Russische Imperials	—	—	Silbercoupon	118.—	118.25

Wien, 4. Jänner. An der Börse eröffneten Creditactien 250.50 gingen bis 250.20—251.80, schlossen 251.30. Staatsb.-Actien 308.20—308.50, schlossen 308.50. Lombarden 209—210.10, schlossen 210.80, 1866er Anl. 61.50—61.75, schlossen 61.75, 1860er Lote 93.75, 1864er Lote 114.25—114.30, schlossen 114.30, Anglo-Oesterr. Actien 218.50, Napoleon'sdor á fl. 9.50.

Die Börse war ungemein günstig gestimmt, und haben die meisten Papiere bei massenhaftem Umsatz bedeutende Aufbesserungen erlangt. Die im gestrigen Sonntagsgeschäft in Creditactien eingetretene Mattigkeit machte heute einen so beliebteren Verkehr Platz, und mußten bei neueingetretener Hausse von fl. 4—5 der fortwährende Begeh nach Theißbahnactien und nach Jamerberger Gewerfactien eingewirkt haben. In letztern fand starker Verkehr zu fl. 42—46 Ago statt und blieb zu letzterem Course. Del. Anglo-Oesterr. Actien stiegen neuerdings um fl. 9—10, Bankactien um fl. 4—5. Staatspapiere sehr fest, jedoch nur wenig höher, größere Umsätze in 1864er Losen und Nationalanleihen. Sehr begehrt waren ungar. Grundentlastungs-Obligationen und 1—1 1/2 pEt. höher. Prager Eisenindustrie-Actien fortwährend steigend und fl. 15 höher. Von Eisenbahnactien waren besonders Nordbahn und Lombarden beliebt, erstere um 3 pEt., letztere um fl. 1 1/2. Theißbahnactien um fl. 2 höher; andere Eisenbahnactien fest, aber wenig verändert. Prioritäten mitter und Nordbahn in Silber Siebenbürger und Südbahn von 1875/76 niedriger. Fremde Valuten mitter und ca. 1/4 1/2 pEt. niedriger.

Wien, 4. Jänner. A b e n d b ö r s e. Creditactien 254.80, Nordbahn 308.25, Staatsbahn 310.70, 1866er Lote 94, 1864er Lote 114.60, Napoleon's 9.48, Lombarden 211.80, ung. Creditactien 95, Anglo-Hungarian 119, Tramway 147, Galizier 219.25. Hausse.

Theater.

Heute Mittwoch den 6. Jänner:
A szép Helena.
 (Die schöne Helene.)
 Romantisch-komische Operette in 3 Aufzügen, von Offenbach.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Jänner 1869.

5% Metalliques	61.40
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	61.40
5% National-Anleihen	66.—
1860. Staatsanleihe	93.50
Bankactien	680.—
Creditactien	252.20

Wechsel-Cours.

London	119.—
Silber	116.75
Ducaten	5.65

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider.**
 Hauptplaz, im Winkler'schen Neuaebäude.

Möglichste zu leisten. Hr. Lukácsy (Beaubeau) hätte etwas mehr Gemüthlichkeit entfallen können. — Die Herren Beres (Gouverneur), R ö r ö s z e y (Sedages) verdarben nichts. Herr R ö r ö s z y brachte selbst in seiner kleinen Rolle als Wirth das Publicum zum Lachen. — Herr F ö l d e n t i (Briffac) stellte uns statt eines Capitans einen bartlosen Jungen hin, und wenn er sich schon mit Postern austopfen will, so möge er wenigstens den Anstand wahren. Er scheint wirklich einen sehr eigenthümlichen Geschmack zu besitzen, wenn er glaubt, in einer so scandalösen Toilette vor dem Publicum erscheinen zu können. In der Scene als Betrunkener, die er in natura noch nicht genügend studirte, verlag er stets daran, daß er betrunken ist und konnte man überhaupt in seinem ganzen Spiel nicht die geringste Harmonie entdecken. — Noch etwas! An diesem Abend verlag sich Herr F ö l d e n t i so weit, daß er von der Bühne herab seine unzeitigen kindischen Bemerkungen über einen gewissen Kritiker machte, die eines Schauspielers, dessen Aufgabe es ist, Bildung zu verbreiten, durchaus unwürdig sind. Wenn schon die Direction derartige hirnlose Extempore's duldet, warum duldet sie auch die Polizei? Dies letztere Extempore verlegte nun zwar Niemanden, doch ist es sehr die Frage, ob es diesem Herrn nicht eines schönen Abends belieben wird, andere aufzutischen, womit er Jemanden wirklich verletzen könnte; was folgt hieraus? Oder will dieser Herr damit erreichen, daß der Kritiker erst devotest bei ihm anfragen soll, ob er wohl gestatte, daß seine Leistungen besprochen werden. Uns wird und kann so etwas nie verletzen, höchstens würden wir bedauernd darauf antworten: „This lapwing runs away, with the shell on his head.“ Wir haben es bei dem Schauspieler bloß mit seinen Leistungen zu thun, und wenn unter der Maske des Schauspielers hervor der Mensch spricht, so hören wir dies absichtlich nicht, denn wir wissen es sehr wohl, daß es Blödsinn wäre, nach dem kaum erst flügge gewordenen jungen Sperling mit Kanonen zu schießen. —

Ariel.

